

Gottesdienst am 04.04.2021 / Ostersonntag

Predigt zu Markus 16, 1-8 von Mathias Witt

Ostern: Ankommen, Freude, Losziehen

Liebe Gemeinde,
ihr seid ja schon in Übung: Der Herr ist auferstanden! (Er ist wahrhaftig auferstanden!)

Ostern in drei Akten.

Teil 1: Ankommen.

Liebe Gemeinde, herzlich willkommen im großen „Danach“! Karfreitag und Karsamstag sind überstanden und nun ist es endlich soweit: Ostern. Herzlich willkommen!

Lasst uns einen Moment Zeit nehmen, um anzukommen. Dieser Freudenruf „Der Herr ist auferstanden“ ist dabei unglaublich wichtig. Einerseits, um uns an das zu erinnern, worauf es ankommt. Andererseits aber auch, um Karfreitag und Karsamstag hinter uns zu lassen. Es ist wichtig, sich Zeit dafür zu nehmen. Ich habe euch Karfreitag ja so einiges zugemutet. Ihr habt Stille ausgehalten. Schweigen am Ende des Gottesdienstes und stummes nach Hause gehen. Vorher habe ich plastisch beschrieben, was es bedeutet, geißelt und gekreuzigt zu werden. Ich habe euch vor Augen gemalt, wie sehr Jesus gelitten hat und wie unglaublich grausam sein Tod war. Das alles ist schon ganz schön schockierend, wenn man es sich anschaut. Zurecht. Denn den Jüngern und Nachfolgerinnen Jesu ging es genauso. Und bis das Ostergeschehen wirklich bei ihnen ankam, das brauchte schon seine Zeit, wie ihr gleich hören werdet.

Der Predigttext steht in Markus 16:

„¹Als der Sabbat vorbei war, kauften Maria aus Magdala, Maria, die Mutter von Jakobus, und Salome wohlriechende Öle. Sie wollten die Totensalbung vornehmen. ²Ganz früh am ersten Wochentag kamen sie zum Grab. Die Sonne ging gerade auf. ³Unterwegs fragten sie sich: »Wer kann uns den Stein vom Grabeingang wegrollen?« ⁴Doch als sie zum Grab aufblickten, sahen sie, dass der große, schwere Stein schon weggerollt war. ⁵Sie gingen in die Grabkammer

hinein. Dort sahen sie einen jungen Mann. Er saß auf der rechten Seite und trug ein weißes Gewand. Die Frauen erschrecken sehr. ⁶Aber er sagte zu ihnen: »Ihr braucht nicht zu erschrecken! Ihr sucht Jesus aus Nazareth, der gekreuzigt wurde. Gott hat ihn von den Toten auferweckt, er ist nicht hier. Seht: Hier ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt hatten. ⁷Macht euch auf! Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus: Jesus geht euch nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.« ⁸Da flohen die Frauen aus dem Grab und liefen davon. Sie zitterten vor Angst und sagten niemandem etwas, so sehr fürchteten sie sich.“

Es ist früh am Morgen. Die Sonne ist noch nicht mal aufgegangen, aber der Morgen graut bereits. Drei Frauen sind schon auf den Beinen – Maria, Maria Magdalena und Salome. Sie haben wohlriechende Öle gekauft und sind auf dem Weg zum Grab. Zum Grab von Jesus. Sie sind immernoch tief erschüttert und fassungslos. Eben sind sie noch mit Jesus durchs Land gezogen, sie kamen nach Jerusalem – und dann war alles innerhalb eines einzigen Tages vorbei.

Die Verhaftung, der Prozess vor Pilatus, die Kreuzigung. Eben noch war er bei ihnen gewesen, dann war er weg. Und jetzt ist er tot. Josef von Arimathäa bat Pilatus um den Leichnam und legte ihn in seine eigene, noch leere Grabkammer. Das alles musste sehr schnell gehen, weil ja der Sabbat vor der Tür stand.

Nun ist der Ruhetag vorbei und sie sind auf dem Weg zum Grab. Sie wollen Jesus die letzte Ehre erweisen, seinen Leichnam salben und sich von ihm verabschieden. Sie wissen nicht, wie es dann weitergehen soll. Aber gerade ist das noch nicht wichtig.

Auf dem Weg geht ihnen auf, dass die Grabkammer ja verschlossen sein wird. War der Weg nun umsonst? Werden sie vor einem verschlossenen Grab stehen und sich doch nicht verabschieden können? Als sie aber ankommen, ist der Stein weggerollt und das Grab leer. Naja, nicht ganz leer. Also die Leiche ist weg, aber drinnen sitzt ein junger Mann. Ein Engel. Er sagt ihnen, dass Jesus auferstanden ist und zeigt ihnen die Stelle, wo der Leichnam gelegen hat. Und er trägt ihnen auf, den Jüngern davon zu berichten, insbesondere Petrus. Und sie sollen ihnen ausrichten, dass sie Jesus treffen werden – nicht hier in Jerusalem, sondern in ihrer gemeinsamen Heimat, in Galiläa.

Was dann passiert, klingt hier etwas missverständlich. Die neue Basisbibel ist an sich großartig übersetzt, aber bei Vers 8 lohnt es sich, genauer hinzusehen, was die Worte im griechischen Original meinen:

„⁸Da flohen die Frauen aus dem Grab“ – was dort steht bedeutet, dass sie so schnell rannten, wie sie konnten. So schnell, wie man rennt, wenn man vor etwas flieht.

„Sie zitterten vor Angst“ – wörtlich: Sie zitterten vor Erregung, sie waren völlig außer sich.

Zusammengefasst bedeutet das: Sie rannten, so schnell sie konnten und waren völlig außer sich – vor Angst, aber auch vor Freude. Und: Sie „sagten niemandem etwas“ – wahrscheinlich bezieht sich das auf die Menschen, die sie auf ihrem Weg trafen. Und das ist auch klug von ihnen, in dem Moment nichts zu sagen. In Jerusalem davon zu reden, dass Jesus von Nazareth lebt – der Mann, der Vorgestern erst in einem großen, öffentlichen Prozess verurteilt und hingerichtet wurde – das war nämlich gefährlich. Nicht umsonst haben sich die Jünger verkrochen. Ihr Meister, ihr Lehrer, ihr Freund und Anführer war getötet worden, brutal und öffentlich. An ihm wurde ein Exempel statuiert. Da war es nicht unwahrscheinlich, dass es auch ihnen an den Kragen gehen konnte. Was würde in dieser angespannten Situation passieren, wenn jemand öffentlich anfängt zu erzählen, dass Jesus wieder lebt? Man weiß es nicht, aber ich bin mir sicher, dass die Frauen *den Jüngern* die Neuigkeiten erzählt haben. Völlig außer Atem und hinter hervorgehaltener Hand, selbst noch fassungslos, in heller Aufregung und nicht sicher, ob sie sich fürchten oder freuen sollen.

Und die Jünger - sie glauben ihnen nicht. Die Evangelien zeichnen kein sonderlich schmeichelhaftes Bild davon, wie die Jünger auf die große Osterbotschaft reagieren. Sie glauben den Frauen nicht, meinen, sie hätten in ihrer Trauer halluziniert. Sie verkriechen sich wieder, kehren zu ihren alten Leben zurück. Petrus zum Beispiel geht wieder Fische fangen auf dem See Genesareth.

Aber Ostern geht ja noch weiter. Wir haben es im Lesungstext schon zusammengefasst gehört, aus dem 1. Korintherbrief, Kapitel 15: „⁵Er hat sich Kephas gezeigt, danach auch den Zwölf. ⁶Später zeigte er sich über fünfhundert Brüdern und Schwestern auf einmal. Die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind aber gestorben. ⁷Danach hat er sich Jakobus gezeigt, schließlich allen Aposteln.“

Sie alle treffen Jesus wieder. Ostern braucht seine Zeit, bis die Nachricht wirklich ankommt und sie in ihren Herzen begreifen: Jesus lebt wirklich! Dieser österliche Ruf „Er ist wahrhaftig auferstanden“ – das sagen übrigens die beiden Jünger, denen Jesus auf dem Weg nach Emmaus begegnet. Sie kommen zu den anderen zurück nach Jerusalem und bekräftigen das Zeugnis der Frauen. Trotzdem glauben es die anderen erst, als sie Jesus mit ihren eigenen Augen sehen.

Das führt mich zu **Teil 2: Begreifen, Tränen und unbändige Freude.**

Wenn man aus einer frommen Gemeinde kommt und Theologie studiert, hört man dort so einige, schockierende Sätze. Einer davon ist die Meinung, dass es Ostern überhaupt nicht gab. Zumindest nicht so, wie wir es in der Bibel lesen. Rein wissenschaftlich betrachtet – und die Theologie betont sehr viel, dass sie eine Wissenschaft ist – wissenschaftlich betrachtet kann ein Mensch nicht von den Toten auferstehen. Deshalb ist die weit verbreitete, liberale Sichtweise: „Auferstehung, das ist symbolisch zu verstehen. Jesus lebt in seinen Worten weiter und in dem, wie er erinnert wurde. Ein leeres Grab – wenn es das denn überhaupt gab – beweist noch lange nichts.“

Tatsächlich ist das mit dem Leichenraub ein Vorwurf, den sich schon die ersten Christen gefallen lassen mussten. Man sagte ihnen nach, dass sie einfach die Leiche von Jesus geklaut und versteckt hätten. Und nun würden sie diesen Nonsense verbreiten, Jesus wäre auferstanden. Lächerlich.

Indirekt wird dieser Vorwurf sogar schon zum Teil in den Evangelien aufgegriffen. Bei Matthäus 27 steht zum Beispiel: „⁶²Am nächsten Tag – es war der Sabbat – gingen die führenden Priester und die Pharisäer gemeinsam zu Pilatus. ⁶³Sie sagten: »Herr, uns ist etwas eingefallen. Als dieser Betrüger noch lebte, hat er gesagt: ›Nach drei Tagen werde ich vom Tod auferweckt!‹ ⁶⁴Gib doch den Befehl, das Grab bis zum dritten Tag zu bewachen. Sonst kommen seine Jünger, stehlen die Leiche und behaupten gegenüber dem Volk: ›Er wurde von den Toten auferweckt!‹ Dieser letzte Betrug wäre schlimmer als alles vorher.« ⁶⁵Pilatus antwortete: »Ihr sollt die Wache bekommen. Geht und sichert das Grab, so gut ihr könnt!« ⁶⁶Da gingen sie zum Grab. Sie versiegelten den Stein vor dem Eingang und sicherten das Grab durch eine Wache.“

Selbst, wenn die Jünger es irgendwie hinbekommen und Jesu Leichnam trotz dieser Vorkehrungen nur gestohlen hätten und das alles nichts weiter als ein großer Betrug wäre – das erklärt für mich nicht, warum sie dann plötzlich keine

Angst mehr hatten. Fest steht: Jesus wurde verhaftet, verurteilt und hingerichtet. Und seine Jünger flohen und versteckten sich. Sie hatten unglaubliche Angst und keine Hoffnung mehr. All das, was sie sich von Jesus erhofft hatten, war aus und vorbei. Und dann – dann passierte irgendetwas. Es dauert zwar noch 40 Tage, aber dann fangen die Jünger plötzlich an, öffentlich von Jesus zu erzählen. Sie sind voller Freude und Leidenschaft und begeistern die Menschen. Und sie nehmen dafür auch Gefängnis, Folter und sogar Tod auf sich. Vor diesem Hintergrund finde ich es nahezu lächerlich, die Auferstehung als Erfindung und frommes Hirngespinnst abzutun. Nur aus sich selbst heraus hätten die Jünger diese Freude und Furchtlosigkeit nie zustande gebracht. Ohne die Auferstehung an Ostern und den Heiligen Geist, den sie an Pfingsten bekamen, wären sie weiter in ihren Löchern geblieben und hätten sich versteckt. Wir lesen es in den Evangelien – die Jünger sind zu Ostern noch äußerst skeptisch und müssen erst überzeugt werden, dass Jesus wirklich lebt. Und ohne die Auferstehung hat das Christentum doch überhaupt keinen Sinn. Warum zu jemandem beten, der tot ist? Wie soll jemand Leben umkrempeln und in Ordnung bringen können, der seit 2000 Jahren unter der Erde liegt? In jedem Fall treffen die Jünger einer nach dem anderen Jesus wieder. Sie können es erst gar nicht glauben. Aber dann erkennen sie: Es ist wirklich Jesus! Die zwei Emmaus-Jünger, mit denen er das Brot bricht, wie er es beim Abendmahl getan hat. Denen er die Schrift auslegt und erklärt, warum es so kommen musste, wie es kam. Thomas, der ja auch der Zweifler genannt wird, dem Jesus seine durchbohrten Handgelenke hinhält, damit er sie anfassen kann. Petrus und die anderen Jünger, mit denen Jesus am Ufer des Sees Genesareth gebratenen Fisch frühstückt. Und all die vielen anderen, von denen im Lesungstext im 1. Korintherbrief 15 geschrieben wurde. Und immer ist es das gleiche: Erst Angst, Zweifel, Unsicherheit, die dann in Freude, Ehrfurcht und Tränen umschlägt. Das ist Ostern: Wiedersehen, Freude, Erleichterung, Tränen und Feiern. Die Angst verfliegt und Freude bricht sich Bahn.

Teil 3: Losziehen.

40 Tage ist Jesus noch bei seinen Jüngern, bevor er loszieht. Nach Hause. Zurück in den Himmel, mit dem Versprechen, wiederkommen und dann alles in Ordnung zu bringen. Bevor er aber loszieht, beauftragt er seine Jünger. Er

sagt ihnen (Matthäus 28): „¹⁹Geht nun hin zu allen Völkern und ladet die Menschen ein, meine Jünger und Jüngerinnen zu werden. Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! ²⁰Und lehrt sie, alles zu tun, was ich euch geboten habe!“

Sie sollen losziehen. Sie sollen allen Menschen auf der Welt von ihm erzählen, sie taufen und lehren das zu tun, was Jesus gesagt hat. Und er befähigt sich auch dazu. Zu Pfingsten sendet er ihnen den Heiligen Geist, den Tröster. Zu der Freude, die sie seit Ostern haben, kommt nun der Mut dazu, etwas damit anzufangen. Und sie ziehen los – frohen Herzens und brennend vor Leidenschaft für Jesus. Ich weiß, Himmelfahrt und Pfingsten kommen noch und ich greife hier etwas vor, aber: Was die Jünger im Herzen antreibt, was ihnen Beine macht, das ist die Freude, die sie seit Ostern in ihrem Herzen tragen. Und es ist das Heilige Geist, der ihnen den Mut dazu gibt, mit dieser Freude nach draußen zu gehen. Das ist es auch, was den Menschen an ihnen auffällt. Dass sie im Knast sitzen und Gott Loblieder singen können. Dass sie überfließen vor Liebe für einander und die Menschen und teilen, was sie haben. Dass sie furchtlos für das eintreten, was sie behaupten.

Zwei Gedanken möchte ich euch zum Abschluss mitgeben.

Zuerst: **Was ist Ostern für uns?**

Ostern ist: Ankommen. Karfreitag zeigt uns, wie sehr Jesus uns liebt und was es ihn gekostet hat, dass wir Vergebung, Rettung und Auferstehung – dass wir Ostern haben. Wir brauchen Ostern. Als Fest im Jahr, aber auch immer wieder im Alltag. Das Erinnern daran, dass wir gerettet sind und dass Jesus lebt. Im grauen Alltag vergessen wir das manchmal. Und dann ist es wichtig, Ostern zu feiern. Hoffnung und Auferstehung, gerade auch aus einem Karfreitag heraus.

Ostern ist: Freude, Feiern und Versöhnung. Genauso wie die Jünger brauchen wir es, dass wir den auferstandenen Jesus erleben. Dass wir ihm begegnen. Dass wir immer wieder Momente haben, in denen wir seine Gegenwart spüren. Und dass wir sehen, wie er in unserem Leben eingreift. Wie er uns von Schuld befreit, von Hass auf andere und uns selbst. Wir brauchen es, dass er uns auch mal zurechtweist, so, wie er mit Petrus reinen Tisch gemacht hat. Petrus wollte immer der Tollste sein, immer ganz vorne dabei, dann verriet er Jesus drei Mal

und behauptete, ihn nicht zu kennen. Dort, am See Genezareth, wo er Jesus einst kennenlernte und nun nach Ostern wiedertrifft: Da versteht er, was es wirklich heißt, Jesus zu lieben und den Menschen zu dienen. Und er entschließt sich ganz neu, Jesus zu folgen. Das ist eine meiner absoluten Lieblingsstellen in der Bibel, großartig und mega anrührend. Lest es mal nach, es steht am Ende des Johannesevangeliums.

Ostern ist: Losziehen. Mit dieser Freude und dem Heiligen Geist im Herzen zogen die Jünger los, so wie Jesus es ihnen befohlen hatte. Und mit dieser Freude im Herzen sollen wir auch losziehen. Diese Freude von Ostern ist es, die den Jüngern Beine gemacht hat. Genauso soll sie auch uns Beine machen. Und wie bei den Jüngern ist es die Freude von Ostern, die uns als Christen erkennbar macht. Natürlich sind wir im Leben nicht ständig auf Wolke 7 und immer freudig ausgelassen unterwegs. Das wäre illusorisch. Aber die gute Nachricht von Ostern gibt uns ein Fundament, das unser Leben trägt. Und das ist etwas, was auch andere Menschen bei uns sehen können.

Das führt mich zum zweiten Gedanken:

Was ist Ostern für unsere Mitmenschen?

Ostern ist: Ankommen. Vielleicht erzählst du jemandem was von Jesus. Vielleicht kommt jemand ins Fragen darüber, was in deinem Leben so anders ist. Genau dafür kann man an Ostern und an den Jüngern etwas ganz Wichtiges lernen. Die Jünger hören die gute Nachricht, glauben sie aber nicht. Wirklich überzeugt sind sie erst, als sie Jesus selbst wieder begegnen. Und so ist es auch mit den Menschen. Wir können ihnen viel von Jesus erzählen, wir können ihnen mit unserem Leben die Liebe Jesu zeigen. Aber wirklich glauben werden sie erst, wenn sie Jesus selbst erleben. Wenn sie merken: Hey, da ist ja jemand. Jemand, der auf meine Gebete antwortet. Jemand, der mich unbeschreiblich liebt. Jemand, der mein Leben verändern und in Ordnung bringt.

Ostern ist: Freude, Feiern und Versöhnung. Wenn Jesus erstmal in das Leben von jemandem tritt, dann bleibt das nicht ohne Auswirkung. Dann wird Schuld vergeben, Zerbrochenes geheilt, zerrissene Beziehung wieder-hergestellt. Ich finde es immer wieder beeindruckend, wie sehr manche Leute förmlich von innen heraus strahlen, weil Jesus in ihnen lebt. Wie fröhlich, freundlich und

sanftmütig sie sind. Besonders dann, wenn es vorher anders in ihrem Leben war.

Ostern ist: Losziehen. Ich beobachte bei frisch bekehrten Christen oft einen großen Drang, anderen von Jesus zu erzählen. Und das finde ich sowas von großartig. Ich habe dort zum Beispiel eine Jugendliche aus einem Plattenbauviertel vor Augen. Sie kam aus sehr schwierigen Familienverhältnissen und wuchs mit ihrer Schwester bei ihrer Oma auf. Früh im Leben wurde ihr Lebensgrundsatz: „Sei vorsichtig wem du vertraust. Wenn sich was ändern soll, dann muss ich mich selbst drum kümmern.“ Die war wirklich, wirklich tough. Fast alles im Leben musste sie sich hart erkämpfen. Und das war ihr auch anzumerken. Vertrauen fiel ihr schwer. Und sie war oft verschlossen, unfreundlich und abweisend. Jedenfalls ist diese Jugendliche irgendwann zum Glauben gekommen und das hat sie radikal verändert. Sie öffnete sich und war ein wenig weniger unfreundlich. Und sie war begeistert von Jesus. Auf ihre stille und toughe Art. Aber sie sagte zu uns: „Ey wir müssen den Leuten in dem Plattenviertel von Jesus erzählen. Die brauchen ihn.“ Jesus veränderte sie. Sie kämpfte nicht mehr nur für sich selbst und ihre Schwester. Sie war nicht mehr allein damit. Und die Menschen in ihrem Viertel fingen an, ihr wichtig zu werden. Sie zog los.

Liebe Gemeinde, das wünsche ich uns. Dass wir das erleben, und dass durch uns auch andere Menschen das erleben dürfen. Ostern. Ankommen, Freude und Versöhnung erleben und feiern, und dann: Losziehen.

Amen.